

NEUSTART 1

Es gibt ein Schauspiel in Wuppertal!

Nach 16 Jahren im Ensemble wurde der Schauspieler Thomas Braus von der Stadt gefragt, ob er Intendant des Schauspiels werden wolle. Nun profiliert er das Haus in Wuppertal neu

Text_Andreas Falentin

Thomas Braus in der Solo-Performance „Hölle“ nach Dante unter dem Dach des Wuppertaler Opernhauses



W

Wir haben die große Opernbühne, wir haben das kleine *Theater am Engelsgarten*, und wir haben die Stadt Wuppertal. Das sind unsere drei Schauspielräume. Und die müssen definiert werden.“ Diese selbst gestellte Aufgabe stand am Beginn von Thomas Braus’ Intendanz. Unter seiner Vorgängerin Susanne Abbrederis hatte sich das Schauspiel Wuppertal in sein neues kleines Guckkastentheater zurückgezogen, wurde – wieder einmal – in der Stadt kaum wahrgenommen und generierte einfach nicht genug Einnahmen. Abbrederis wollte oder konnte das nicht ändern und ging. Der seit 16 Jahren in Wuppertal engagierte langjährige Ensemblesprecher Thomas Braus wurde gefragt und sagte, explizit unterstützt vom Ensemble, nach dreiwöchiger Bedenkzeit für zwei Jahre zu.

Der 50-jährige Schauspieler, künstlerisch sozialisiert im „reichen“ Baden-Württemberg und mit einer Leidenschaft für die Mathematik, begann umgehend, zunächst sogar alleine – die Dramaturgin Barbara Noth stieß erst später dazu – mit der „Definition der Räume“. „Es genügt, wenn ein Mensch sich in einen Raum stellt. Schon passiert Theater. Deshalb habe ich ganz banal mit dem leeren Raum begonnen.“ Und so inszenierte Marcus Lobbess Shakespeares „Sturm“ ohne fest installierte Bühnenelemente



Szene aus „Bilder von uns“ im Theater am Engelsgarten

als „Geschichte von einem Schiff, das untergeht und dann doch nicht – durch Magie. Und die ersetzen wir durch Theater“. Kontrastprogramm im Theater am Engelsgarten: Der junge, noch nicht in der Szene etablierte Henri Hüster baute Thomas Melles „Bilder von uns“ um einen Springbrunnen herum in konsequenter, analytischer Stilisierung und schaffte es damit sogar ins „virtuelle Theatertreffen“ von *nachtkritik.de*. Selbstwahrnehmung und Selbstinszenierung ziehen sich, getreu dem Spielzeitmotto *Alles Spiel!*, als Themen durch die Saison. Vor allem aber ist die eigenständige, zielorientierte und formstiftende Sprachgestaltung entscheidend für Thomas Braus bei der Autoren- und Stückauswahl – von „Bilder von uns“ über Genets „Zofen“ („Ich liebe die französische Groteske“) bis hin zu Neil LaButes „Zur Mittagsstunde“. Diese Konzeption findet sich ansatzweise auch in der verlässlich das Opernhaus füllenden, sauber inszenierten und doch schüchtern nach Herbert Fritschs Ästhetik schielenden „Pension Schöllner“ wieder – und sogar im frisch eingerichteten, nicht nur zur Weihnachtszeit viel gespielten „Räuber Hotzenplotz“.

Wer bin ich? Wer sind die anderen? Wer will ich sein? Auch „Mädchen in Not“ von Anne Lepper stellt diese Fragen. Mit der abgehackten, oft drastischen Sprache und der bewusst lückenhaften Erzähldramaturgie hatten viele Zuschauerinnen und Zuschauer in der besuchten Vorstellung spürbar Probleme. Aber der Relevanz des Themas, der wachsenden Beziehungsfähigkeit auf allen Ebenen bei ständig steigendem Selbstverwirklichungsdrang

und -druck konnten sich die meisten Zuschauerinnen und Zuschauer nicht entziehen. „Mädchen in Not“ bietet keinerlei Identifikationspersonal: schwache Klischeemänner, einen merkwürdig kraftlosen Guru, eine Gangstergang irgendwo zwischen Teletubbies und feindlichen Aliens. Im Zentrum stehen zwei Frauen, von denen die eine, selbstbewusste, sich nicht mehr nach den Männern ausrichten und stattdessen lieber mit einer Puppe leben will, während die andere gerne endlich mal einen Mann hätte. Irgendeinen. Die Katastrophe entfaltet sich zwingend. Und unappetitlich. Die Inszenierung von Peter Wallgram erschöpft sich zu oft im illustrierenden Aufbereiten des Textes, zeigt aber auch, wie viel Selbstbewusstsein und Spielfreude dem Wuppertaler Ensemble durch den Intendantenwechsel zugewachsen ist. Für Abende wie diesen hat Braus das Foyer umgestalten lassen. Es soll „Kneipenatmosphäre“ haben, bewusst zum Verweilen einladen, und zwar Publikum wie Theaterleute. „Darüber sprechen ist das Allerbeste!“

Schnappschuss heißt das Format, mit dem das Schauspiel neuerdings quer durch die Stadt unterwegs ist. „Schnell, wenig geprobt, es darf trashig sein, auf keinen Fall Guckkasten- oder Erzähltheater – und das Konzept richtet sich nach dem Ort“, beschreibt Braus, was sein Ensemble auf dem Weihnachtsmarkt und im Rathaus, im Brautmodenladen oder mittags in der Uni-Mensa bei freiem Eintritt so ausprobieren. „Neulich haben wir in der Boulderhalle *Bahnhof Blo* ein Sportprogramm gemacht. Da passen Elfriede Jelineks Texte natürlich hervorragend – und sie ka-

men auch sehr gut an.“ Natürlich kriegt die Stadt auch auf diese Weise mit, dass sie immer noch ein Schauspiel hat. Und es scheint ihr zu gefallen, denn man hat Gespräche über eine Weiterbeschäftigung über 2019 hinaus aufgenommen. Braus plant weiter, wird nächste Spielzeit eine Rolle weniger spielen („das sind so Lernprozesse“) und sucht auch im ständigen Austausch mit Oper, Orchester und *Tanztheater Pina Bausch* nach Möglichkeiten, „wie wir wieder ein bisschen mehr als eins wahrgenommen werden, wie es ja mal war“.

Wie also fällt das erste Fazit aus? „Platzausnutzung und Resonanz sind gut. Ich kann nicht klagen.“ Ist es nicht schwer, als Schauspieler Intendant zu sein? „Intendant lernt man nicht. Nur durch Tun. Das gilt für uns Schauspieler wie für Regisseure oder Dramaturgen.“ Und als Schauspieler kann man viel für sein Haus tun. Etwa, indem man zwei- oder dreimal im Monat durch die Treppenhäuser und den Kronenboden des Bühnenturms tobt und jeweils 30 Zuschauer mit exzessivem Körperspiel, kruden Bildern und großer Sprachkraft mit Auszügen aus Dantes „Hölle“ traktiert. Auch damit möglichst viele Menschen endlich erfahren, dass es tatsächlich ein Schauspiel gibt in Wuppertal. ■



THOMAS BRAUS

- » Geboren 1966 in Freiburg
- » Schauspielausbildung in Graz
- » Engagements in Heilbronn, am Staatstheater Karlsruhe und am Nationaltheater Mannheim
- » Seit 2002 am Schauspiel Wuppertal
- » Dozent für Schauspiel und szenische Ariengestaltung an der Hochschule für Musik und Tanz Köln
- » Seit 2017 Intendant des Schauspiels Wuppertal